

Klanggewaltiges Finale

Collegium musicum überrascht in der Friedrichskirche mit einem großen instrumentalen Aufgebot

Von Matthias Müller

Das Collegium musicum als älteste Potsdamer Laienmusikervereinigung aktivierte zum ersten Sinfoniekonzert der Saison am Wochenende in der Babelsberger Friedrichskirche alle Reserven. Eher seltene Instrumente wie Kontrafagott, Harfe, Glocken, drei Tamtam genannte Gongs unterschiedlicher Größe und die durchgängige Einbeziehung der Orgeln in das sinfonische Treiben forderten von den Ausführenden größte Konzentration.

Der künstlerische Leiter des Orchesters, Knut Andreas, zeichnet sich seit Beginn seiner Tätigkeit im Jahr 1998 durch eine interessante Programmwahl aus. Auch diesmal hatte er orchestrale Raritäten ausgewählt, die einerseits den Klangkörper voll forderten und zum Anderen die Orgelinstrumente der Kirche in den Focus stellten.

In Camille Saint-Saëns' romantischem Spätwerk „Cyprés et Lauriers“ (Zypressen und Lorbeeren) zur Eröffnung kam der Orgel eine solistische Rolle zu. Der Kirchenmusiker Johannes Kaufhold spielte im melancholischen I. Satz allein auf der großen Orgel, erst im folgenden Satz kam das Orchester mit sensibler Tongebung dazu, um sich furios bis zum Ende des Werkes zu steigern.

Für Joseph Haydns Konzert für Orgel und Orchester C-Dur nahm der Organist an



Knuth Andreas am Freitagabend mit dem Collegium musicum in der Friedrichskirche.

FOTO: CHRISTEL KÖSTER

der kleinen Orgel im Altarraum Platz. Es erklang ein heiteres Opus, das reich an Verzierungen die Themen im klassischen dreisätzigen Konzert mit der Orgel umspielte und darüber hinaus neben den Streichern noch zwei Trompeten und Oboen erforderte. Auf Grund der zarten Registrierung vermittelte sich

dem Zuhörer der Eindruck eines Klavier- oder Cembalokonzerts.

Opulent wurde der Klang im Finalwerk. Ottorino Respighi schildert in seiner 2. Sinfonie den Titel „Vetrata di Chiesa“ (Kirchenfenster) klangmalerisch bunte Glasfenster. Die vier Impressionen haben die Titel „Die

Flucht gen Ägypten“, „Der Erzengel Michael“, „Die Frühmette der heiligen Klara“ und „Sanctus Gregorius Magnus“. Alle vier Sätze fußen auf gregorianischen Melodien, die sich durch das klanggewaltige Werk ziehen. Hier gelangten das gesamte Instrumentarium des Orchesters sowie die große Orgel zum Einsatz. Für

das gesteigerte Fortissimo im letzten Satz, das den himmlischen Lobgesang charakterisiert, wirkte der Kirchenraum fast zu klein.

So bot sich dem Publikum im voll besetzten Haus ein anspruchsvoller sinfonischer Abend, den Orchester, Solist und Dirigent beeindruckend mit Leben erfüllten.